

## Der wahre Schatz im Silbersee

### Western-Kult und UNESCO-Welterbe: Miro Andrić erforscht die Welt der Plitvicer Seen

Man geht über weiche Waldwege und weißes Kalkgestein, auf kleinen und großen Holzstegen, über Treppen und Brücken. Mal ist es unglaublich still. Dann plätschert es leise vor sich hin. Plötzlich rauscht es gewaltig. Unzählige kleine Bäche und bis zu 78 m hohe Wasserfälle folgen aufeinander. Ein Spaziergang rund um die Plitvicer Seen, etwa 140 km südlich von Zagreb, an der Grenze zu Bosnien-Herzegowina, ist ein akustisches und vor allem auch ein optisches Erlebnis. Von Frühling bis Herbst glitzert und funkelt es bei strahlendem Sonnenschein zwischen grünen Pflanzen und blauem Wasser. Im Winter bricht sich das Licht oft in bizarr geformtem Eis. Blickt man von oben in die tiefe Schlucht, dann reihen sich über mehrere Kilometer kleine Teiche, große Seen und Kaskaden wie leuchtende Perlen aneinander. Es ist so etwas wie die Schatzkiste Kroatiens.

Bekannt geworden ist der 1949 gegründete, älteste Nationalpark Südosteuropas für Millionen deutscher Fans als Kulisse für den Karl-May-Film „Der Schatz im Silbersee“. In den 1960er Jahren wurden hier auch Szenen für weitere Western gedreht, mit Pierre Brice als „Winnetou“ und Lex Barker als „Old Shatterhand“ in den Hauptrollen. Die Filme laufen auch heute noch immer wieder im deutschen Fernsehen, sie sind einfach Kult.

Miro Andrić, der die Region wie seine Westentasche kennt, hat nichts dagegen: „Kürzlich hat das Kroatische Fernsehen HRT alle Filme aus dieser Reihe gezeigt, so dass ich sie mit Vergnügen noch mal angeschaut habe. Und tatsächlich finde ich, dass die vor Ort gedrehten Szenen den Zuschauern einen guten Einblick in die Zauberwelt von Plitvice geben.“

Heute kommen fast eine Million Touristen jährlich an diesen magischen Ort, der 1979 zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt wurde. Die meisten Menschen kommen, genießen und gehen. Miro Andrić kommt immer wieder zurück.

Wir treffen ihn in seiner Pizzeria, im Westen von Zagreb. Ein Mann wie ein Bär. Andrić könnte selbst aus einem Western stammen. Dabei ist er ein sanfter, netter Erzähler, der sich für kleine, verborgene Dinge interessiert. Als Taucher und Fotograf reist er um die Welt, geht vor allem aber den Gewässern rund um Plitvice immer wieder auf den Grund. Er liebt seine Arbeit, die er als Autodiktat erlernt hat, gibt aber lachend zu: „Das schlimmste für mich ist, in geschlossenen Räumen, in Grotten zu tauchen. Wegen meiner Körpergröße passe ich heute kaum noch in eine Höhle rein!“

Für Miro Andrić ist aus einem realen Albtraum ein Lebenstraum geworden. „Als ich 7 Jahre alt war, fiel ich in einen Fluss. Nur mit viel Glück und Mühe konnte ich gerettet werden!“ Die Angst vor dem Wasser hat er also längst besiegt. Und als Autor ist er mit Büchern und Filmdokumentationen wie „Die kroatische Unterwasserwelt“ sogar weit über die Grenzen von Kroatien hinaus bekannt geworden.

Schon in der frühen Jugend hatte er sich in die Fotografie verliebt. 1959 wird er in dem kleinen herzegowinischen Dorf Bijelo Polje in der Nähe von Mostar geboren, „wo ich auch aufgewachsen bin. Meine Familie war sehr arm und ich musste alleine Geld verdienen, um mir einen Fotoapparat leisten zu können.“ Schon als 10-jähriger Junge hat er das nötige Geld zusammen. Geradezu andächtig erzählt Andrić: „Meine erste Kamera war eine SMENA 8M,

eine russische Kamera. Heute ist sie wenig wert, gilt aber als Ikone der Lomographie, und hat in meiner Jugend ein Vermögen gekostet!“

Auch fotografisch begann der heute bekannte Autor bescheiden: „Mein erstes Foto war ein Hahn in einem Hühnerstall. Danach fotografierte ich Freunde und Landschaften. Der Einstieg in die Welt der Unterwasser- und Höhlenaufnahmen kam zufällig, mit einer geliehenen Kamera.“ Andrić hatte das Tauchen schon einige Zeit für sich entdeckt, als ihm während eines Tauchgangs ein Freund seine Kamera für Unterwasseraufnahmen zur Verfügung stellte. „Ich wusste nicht, dass dieser Augenblick mein Leben deutlich verändern würde“, erzählt Andrić begeistert.

Seine Begeisterung für das Tauchen wuchs. „Immer wenn ich abgetaucht bin, habe ich keine Sorgen mehr“, sagt er. Mit diesem Gefühl tauchte er immer tiefer und an immer entfernteren Orten, selbstverständlich vor der kroatischen Küste, aber zum Beispiel auch in Indonesien, das er für ein Tauchparadies hält. Diese Liebe zum Tauchsport in Verbindung mit der Begeisterung für die Fotografie ist zu seinem Beruf geworden.

Seine Fotos waren schon in Ausstellungen in Kanada, den USA, Finnland, Deutschland, Polen, Tschechien, Ungarn und Italien zu sehen. Dabei „habe ich nie aus finanziellen Interessen gehandelt, wenn es um meine Dokus in Büchern und Filmen geht“, erzählt Andrić auf seine freundliche und entspannte Weise. „Ich wollte immer bloß meine Liebe zur Natur auf die Zuschauer übertragen und ihnen etwas Besonderes zeigen, was sie sonst nie hätten sehen können. Denn in der Natur ist es immer besonders schön, sich mit dem echten Frieden zu treffen und mit den besonderen Klängen, die man in Regenwäldern, wie rund um die Čorkova Bucht in Plitvice, oder auf Bergen wie im Velebit hören kann!“

Was für den jungen Miro Andrić mehr oder weniger als Zufall begann, ist heute ein Familienprojekt geworden. „Zorana, meine ältere Tochter, ist oft am Set und taucht auch oft mit mir. Karla ist Kamera-Assistentin, während meine Frau alles überwacht, sie ist ein echter Supervisor“, sagt Andrić lachend.

Mit seinem Team kommt Andrić vor allem immer wieder zu den Plitvicer Seen zurück: „Hier bin ich sehr oft, vor allem, weil ich hier Ruhe und Zufriedenheit finde. Aber auch, weil ich wegen der fotografischen Arbeit hier eng mit der Flora und Fauna verbunden bin.“

Plitvice ist ein Ort außergewöhnlicher Schönheit, aber war auch der Ort furchtbarer Leiden. Andrić berichtet: „Der erste, blutige Kampf im kroatischen Unabhängigkeitskrieg fand dort statt. Auch Tier- und Pflanzenwelt musste durch die Folgen der Kämpfe leiden, aber die Natur hat die Fähigkeit, sich immer aufs Neue zu erholen, so dass wir jetzt wieder all ihre Pracht genießen können.“ Bei aller Tragik der Ereignisse hatte die Zeit Anfang der 1990er Jahre für Fauna und Flora jedoch auch den Effekt, dass sie sich relativ frei entfalten konnte, denn die Touristen-Massen blieben selbstverständlich aus. So wurde man dann noch Ende der 2000er Jahre sogar am Haupteingang zum Nationalpark auf eine mögliche Begegnung mit Bären hingewiesen.

Diese Hinweisschilder sind heute wieder verschwunden. Denn die Touristen aus aller Welt kommen in so großer Zahl, dass es an manchen Tagen richtige Staus auf den Holzstegen gibt und der Lärm die scheuen Tiere von der Region rund um die Hauptwege fernhält. Aber so kann man auf den markierten Wegen aus dann zwar viel von der Schönheit der Natur erfahren, doch das wahre Geheimnis von Plitvice, das „kroatische Wunder“, wie es Andrić

nennt, „liegt abseits der Touristenpfade, in der noch immer weitgehend unberührten Natur. Über 1.200 Pflanzenarten, 321 Schmetterlingsarten und mehr als 50 verschiedene Säugetierarten kommen hier vor!“

Andrić erzählt, dass sein Team die spannendsten Momente im Plitvicer Urwald erlebte, als man versuchte, einen Braunbären in seinem natürlichen Lebensraum zu filmen. „Da muss man dann sehr vorsichtig sein und wissen, wie man sich verhält. Wenn man keine Aggression zeigt, auf Distanz bleibt und den Bären sich ungestört bewegen lässt, dann glaube ich, dass es keine Folgen für die Beobachter geben sollte. Wir haben zum Beispiel eine Bärin gefilmt, die ihren Jungen auf einer Lichtung zeigte, wie sie einen Ameisenhaufen öffnen können, um sich von den Ameisen zu ernähren.“ Obwohl sich also Bären und andere Tiere überall frei bewegen könnten, sei es noch nie zu einer gefährlichen Begegnung gekommen. Auch von der Flora an den Plitvicer Seen ist der Naturforscher begeistert: „Als die schönste der vielen geschützten Pflanzen im Park gilt der Frauenschuh, einige sagen, die schönste Orchidee in Europa.“

Und die vielen Touristen? Fügen die dem einzigartigen Naturpark keinen Schaden zu? Miro Andrić ist sich sicher: „Wenn man die Besuche gleichmäßiger über das Jahr verteilen könnte, so dass es keine Probleme für die Umwelt gäbe, könnte Plitvice mehr als 2 Millionen Besucher empfangen. Das ist natürlich auch eine wichtige Einnahmequelle. Aktuell wird der Nationalpark hauptsächlich von Frühling bis Herbst besucht. Soweit ich weiß, gab es bisher keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt, weil sich die Besucher des Nationalparks überwiegend so verhalten, dass sie der Umwelt und der natürlichen Schönheit der Plitvicer Seen nicht schaden.“

Das gilt vor allem für die vielen Besucher, die immer wieder an diesen magischen Ort zurückkehren. Denn bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit präsentiert er sich anders. Und mit jedem Wassertropfen transportiert er Mineralien, die sich ablagern und das Erscheinungsbild von Plitvice ständig verändern. So ist der „wahre Schatz im Silbersee“ also zu schützen, aber auch immer wieder neu zu entdecken.

*Petra Lara Akrap, Maja Karakaš, Lucija Todorić; 18.Gymnasium Zagreb*

*(Redaktionelle Betreuung/Fotos: Gerald Hühner)*



Die drei Autorinnen beim Gespräch mit Miro Andrić in seiner Pizzeria, im Westen von Zagreb.